

zweifelhaften Fragmente. Der ausführliche Kommentar (138–221) bringt u. a. sachliche Erläuterungen, sprachliche Parallelen und Hinweise auf die Sekundärliteratur. Der Bibliographie mit den Editionen und der Sekundärliteratur schließen sich die Indizes an: griechische Wörter; lateinische Wörter; griechische Eigennamen; ein Index locorum der in der Edition der Fragmente (nicht im Kommentar) benutzten antiken Autoren.

Die Numerierung der Fragmente ist von des Places übernommen. Leider findet sich der Hinweis darauf an einer recht versteckten Stelle, nämlich am Ende der Einleitung. Dort ist der Hinweis auf die Numerierung und Textgestaltung von dem Kapitel über die Soteriologie durch keine eigene Überschrift abgehoben. Neu hinzugefügt wurden zwei Stellen aus der Moerbeke-Übersetzung von Proklos' Parmenides-Kommentar (Frg. 9 und 9 a). Leider ist nicht ersichtlich, weshalb die Stelle aus der griechischen Fassung des Proklos-Kommentars, das des Places als Frg. 9 bringt, nicht mehr aufgenommen wurde. Von des Places ist auch das Glossar übernommen. Während des Places nur die griechischen Termini und die für sie einschlägigen Stellenangaben bringt, hat M. die Texte ausgeschrieben und übersetzt. Aufgrund einer späteren Veröffentlichung von des Places ist das Glossar um zwei Terme ergänzt. Vermissen wird der Benutzer eine Konkordanz mit der Ausgabe von W. Kroll (1895), nach der bis zu des Places zitiert wurde. – Außer den genannten Aktualisierungen der Ausgabe von des Places besteht der Wert der vorliegenden Ausgabe darin, daß die Orakel jetzt auch in einer englischen Übersetzung vorliegen, ferner in der ausführlichen Einleitung und in dem gegenüber des Places erheblich umfangreicheren Kommentar. F. RICKEN S. J.

PROKLOS, KOMMENTAR ZU PLATONS PARMENIDES 141E–142A. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von *Rainer Bartholomai*. (Texte zur Philosophie 8). Sankt Augustin: Academia 1990. 118 S.

Der Band enthält den Schluß des (VII. Buches des) Parmenides-Kommentars des Proklos, den Raymond Klibansky 1929 in einer lateinischen Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke entdeckte (SB Heidelberg, philos.-hist. Kl. 1928/29, 5) und 1953 im Band III des *Plato Latinus* veröffentlichte. Proklos behandelt im abschließenden VII. Buch die erste der neun Hypothesen, die den zweiten Teil des Platonischen *Parmenides* ausmachen. Die ersten sechs Bücher sind vor allem den Einwänden gegen die Ideenlehre im ersten Teil des Dialogs gewidmet. Während die zweite bis neunte Hypothese innerhalb der athenischen Schule des Neuplatonismus umstritten waren, stimmten alle darin überein, daß im Einen der ersten Platonischen Hypothese das Eine des neuplatonischen Systems zu sehen sei, daß also die Gotteslehre den Gegenstand dieser Hypothese bilde. Der Herausgeber hat gerade diesen Text für eine deutsche Übersetzung ausgewählt, weil er „die prägnanteste Fassung des Proklischen Grundgedankens“ (Klibansky) darstellt.

Die Einleitung geht zunächst kurz auf die Proklos-Rezeption seit der Aufklärung und auf die Deutung seiner Person ein. Die Stellung des Kommentars zur ersten Hypothese innerhalb des Gesamtwerks des Proklos wird skizziert, ebenso die philosophischen Quellen des Proklos und dessen Wirkungsgeschichte. Gegenüber der Ausgabe von Klibansky ist der lateinische Text an die heute übliche Orthographie angeglichen. Klibanskys Konjekturen wurden aus dem Text herausgenommen und in Klammern an das Ende gesetzt. Die Anmerkungen bringen vor allem Erläuterungen zur Übersetzung und Parallelstellen aus Proklos und anderen antiken Autoren. Der sachlichen Erläuterung dient eine zusammenhängende Wiedergabe des Gedankengangs. – Die Ausgabe erschließt dem philosophisch Interessierten einen ersten Zugang zu dem nach Plotin bedeutendsten Denker des Neuplatonismus. F. RICKEN S. J.

LLOYD, A. C., *The Anatomy of Neoplatonism*. Oxford: Clarendon 1990. IX/198 S.

Wie es das Wort „anatomy“ im Titel zum Ausdruck bringt, will dieses Buch mit analytischen Mitteln Strukturen des neuplatonischen Denkens offenlegen. Es setzt einen anderen Akzent als die Darstellungen, in denen die neuplatonische Metaphysik und

Theologie im Vordergrund stehen. L. versucht von der Logik und Semantik aus einen Zugang zur Philosophie des Neuplatonismus zu gewinnen. Dafür kann er sich auf das Curriculum neuplatonischer Schulen berufen, das vor allem in den neuplatonischen Aristoteles-Kommentaren greifbar ist. Der Student der alexandrinischen Schule mußte sich zunächst drei Jahre dem Studium des Aristoteles widmen, und zwar in der Abfolge: Logik, Ethik, Physik, Mathematik, Theologie. Dem folgte ein dreijähriges Platon-Studium, in dem zwölf Dialoge aus dem Kanon des Jamblichos behandelt wurden (5). Die beiden Kapitel über Logik (Kap. 1) und Semantik (Kap. 2) haben die Aufgabe, die Substruktur für viele bekannte Lehren des Neuplatonismus offenzulegen. Der Leser erhält einen Einblick in den Vorlesungsbetrieb der neuplatonischen Schulen. Er erfährt, daß die Neuplatoniker zwei verschiedene Konzeptionen der Logik kannten, von denen die eine auf Platons Dihairesis und die andere auf das Aristotelische Organon zurückgehen. Die Frage nach dem Kriterium für die Gültigkeit eines logischen Schlusses wird diskutiert. L. weist darauf hin, daß die neuplatonischen Kommentatoren ebensowenig wie Aristoteles und Euklid genau zwischen oberen Prämissen und Folgerungsregeln unterschieden. Er untersucht, ob sie den Unterschied zwischen Variablen, Konstanten und Operatoren kannten. Den Einfluß des Neuplatonismus auf die Aristotelische Logik bewertet er als gering. Er geht ein auf den Ursprung der Suppositionslehre in der *Isagoge* des Porphyrios. Begriffe der modernen Semantik wie singularer Terminus, Prädikat und Proposition werden als Fragen an die neuplatonischen Kommentare herangetragen. Entgegen einer verbreiteten Meinung seien die Neuplatoniker keine Nominalisten, sondern Konzeptualisten gewesen. Eine Untersuchung über den Begriff des Genus (Kap. 3) bildet den Übergang zwischen der Logik und der Metaphysik. Er sei das wichtigste Element der logischen Struktur des Neuplatonismus, da er in der Logik, Metaphysik und Psychologie bestimmend sei. Kap. 4 und 5 behandeln die Emanation und die Rückkehr der Seele. Entgegen der These, der Emanationsbegriff sei stoischen Ursprungs, verweist L. auf die Wurzeln in der Aristotelischen Physik. Was den Menschen nach neuplatonischer Auffassung auszeichne, sei, daß er auf einer Grenze lebe. Er könne sich selbst verlieren, aber er könne auch zu seinem Ursprung zurückkehren. Dieses Privileg des Menschen beruhe auf der mystischen Erfahrung. L. sucht nach einer philosophischen Interpretation des Hervorgangs und der Rückkehr der Seele und setzt sich auch hier wieder von einer Deutung mittels stoischer Begriffe ab. Er geht aus von der Einheit von universalem Denkinhalt und Denkakt. Hervorgang und Rückkehr seien zu verstehen als das sich spontan selbst erforschende Denken. Kap. 6 ist erkenntnistheoretischen Fragen gewidmet. Themen sind u. a. die Theorie der Sinneswahrnehmung, die Theorie der Naturwissenschaften und die Erkenntnis der *futura contingentia*. Kap. 7 „Mysticism and Metaphysics“ arbeitet u. a. die unterschiedlichen Auffassungen vom nicht-diskursiven Intellekt bei Plotin und Proklos heraus. L. verweist auf das Moment der Liebe in Plotins Intellekt und identifiziert diesen „liebenden Intellekt“ mit dem „Vor-Intellekt“ (pre-intellect), der Emanation des Einigen, die noch kein aktuelles Denken ist, weil sie noch „kein bestimmtes Objekt hat“. Dieser Vor-Intellekt müsse zugleich als „Vor-Existenz“ verstanden werden. L. vergleicht ihn mit dem potentiellen Sehen bei Aristoteles. Aber gerade dieser Vergleich lasse das Charakteristische des Neuplatonismus deutlich werden. Hier zeige sich, daß die mystische Erfahrung integraler Bestandteil des Neuplatonismus sei. Der Vor-Intellekt sei mit den Mitteln der philosophischen Begrifflichkeit nicht zu erfassen, sondern allein der mystischen Erfahrung zugänglich. – Diese wenigen Hinweise können nur einen unvollkommenen Eindruck dieses differenzierenden, kritischen und anregenden Buches vermitteln.

F. RICKEN S. J.

DÖRRIE, HEINRICH, *Der hellenistische Rahmen des kaiserzeitlichen Platonismus*. Bausteine 36–72: Text, Übersetzung, Kommentar. Aus dem Nachlaß herausgegeben und bearbeitet von Matthias Baltes unter Mitarbeit von Annemarie Dörrie und Friedhelm Mann (Der Platonismus in der Antike. Grundlagen – System – Entwicklung. Begründet von Heinrich Dörrie. Fortgeführt von Matthias Baltes unter Mitarbeit von Friedhelm Mann, 2). Stuttgart–Bad Cannstadt: frommann-holzboog 1990. XVI/531 S.